

Schmuck: Hier geht es um die Zeichnung auf p. 355 (p. 455). Sie steht am Schluss des Dialoges zwischen Lehrer und Schüler über den Lehrstoff der Grammatik des Donatus und ist sowohl ikonographisch als auch stilistisch bedeutend. Ikonographisch folgt sie dem Typus der Darstellung Christi nach Ps 90(91): Christus frontal stehend, in Tunika und Pallium gekleidet, ist mit dem Kreuznimbus ausgezeichnet. Sein linkes Bein ist Standbein, das rechte schwingt unterhalb des Knies als Spielbein aus. Mit der erhobenen Rechten hält er den Kreuzstab, auf der ausgestreckten Linken steht offen das Buch mit den Worten: EGO SVM VIA VERITAS (10 14, 6). Rechts beim Haupt Christi steht: Hec sunt ...hones. Die Zeichnung in brauner Tinte erhält durch die partielle Kolorierung in braun gefärbtem Minium, Gelb und Blau eine Bedeutung, die sie über die Probationes pennae erhebt. Auf der Rückseite des Blattes (p. 356) beginnt das Carmen ad coniugem des Prosper von Aquitanien (um 390 – nach 455), Inc.: Age iam precor mearum (Schaller/Könsgen, Nr. 458), an dessen unterem Rand der Zeichner den rechten Fuß Christi wiederholte. Der stehende Christus mit Kreuzstab, Buch und ausschwingendem Spielbein ist typisch für die gesamte frühitalisch-insulare Tradition der Darstellungen des nach Ps 90(91) siegreichen Christus, hier ohne die Bestien, die er sonst zertritt (vgl. Anton von Euw, Die Darstellungen zum 90.(91.) Psalm in der frühmittelalterlichen Psalter- und Evangelienillustration mit Ergänzungen aus Kommentaren, in: *The illuminated Psalter. Studies in the Content, Purpose and Placement of its Images*, hrsg. von Frank O. Büttner, Turnhout 2004, S. 405–411. Abb. 406–417). Den stilistischen Zusammenhang dieser Zeichnung mit der Tradition Italiens erhellt beispielsweise die um 810–820 entstandene Darstellung in der Kalotte der Mittelapsis an der Ostwand der Klosterkirche St. Johann in Müstair, deren Kopftypus übereinstimmt. Vgl. Nr. 18.

Lit.: BRUCKNER II, S. 81. – DUFT, *Bibel* 1981, S. 13. – VON SCARPATETTI, in: *Kloster St. Gallen*, S. 38, 233 Anm. 34. – SCHAAB, *Mönch in St. Gallen*, S. 90, Nr. 396.

NR. 60 SANG. 555

Adamnán von Hy, *Vita sancti Columbae*
St. Gallen, 3. Viertel d. 9. Jh.

166 pp., 19 × 14 cm, zwei Papiervor- und -nachsatzblätter, Schriftspiegel 13 × 11,6 cm, einspaltig zu 18 Zeilen. Quaternionen: 1⁸ (p. 5–20), 2⁸ (p. 21–36) usw., karolingische Minuskel von mehreren Schreibern. Anfänge der Kapitel mit Majuskeln in Minium, Tinte oder Grün. p. 166 Federzeichnung in hellbrauner Tinte.

Einband: Pergament, an den Seiten zum Zubinden zwei grüne Seidenbänder. Die Vorsatzblätter tragen die Wasserzeichen des Abtes Beda Angehrn (1767–1796; vgl. Nr. 37, 100, 111, 112), was auf eine Umbindung der Hs. am Vorabend der Französischen Revolution schließen lässt. Vielleicht trug auch diese Hs. einen kostbaren Einband mit Elfenbein- und Goldschmiedearbeit.

Schmuck: Wir beschränken uns auf p. 166 mit der Federzeichnung des hl. Columba (um 521–597). Der Heilige steht ohne Nimbus als Orans, gekleidet in die lange Tunika und die knielange anianische Kukulie, das Haupt tonsuriert, auf einem Hügel. Sockel und Figur überfängt eine Arkade mit schmückendem Velum. Über dem Haupt des Mönches steht in Uncialis S. COLVMBA, rechts darunter in späterer Minuskelschrift scs. columba. Am rechten Bildrand erhebt sich, leicht über Eck gestellt, ein Steinblock, auf den ein zweiter kleinerer, pultförmig abgeschragter aufgesetzt ist. Darauf stehen zwei Reliquienschreine, links ein größerer hausförmiger mit Dachkamm und zwei großen Bergkristallen auf der Seitenwand, rechts ein kleinerer, wohl mit turmförmigem Aufsatz. Ihnen scheint sich der Heilige zuzuwenden.

Die Zeichnung wurde von einem begabten Zeichner als späte Würdigung des irischen Mönchsvaters Columba auf die leer gebliebene Schlussseite der Hs. entworfen (vgl. Nr. 54, 57). Nach dem Stil darf sie gewissermaßen als Vorläuferin der Zeichnungen im *Psalterium aureum* (Nr. 98) betrachtet werden. Der Gewandstil setzt Werke der westfränkischen Schulen (*Utrecht-Psalter*) voraus, die Bo-

denformation hat ihre Entsprechungen in der Zeichnung von Sang. 855 (Nr. 56) und im Goldenen Psalter, die kugeligen Basen und Kapitelle finden sich als Relikte im jüngeren St.Galler Verbrüderungsbuch (Nr. 37) wieder. So dürfte die Zeichnung etwas später als die Hs. um 870–890 entstanden sein. Diese ist eine Schaffhauser Abschrift der Vita des hl. Columba (Ms. Gen. 1 der Stadtbibliothek Schaffhausen), geschrieben vom irischen Mönch Dorbbéne vor 713 auf der Insel Iona (= Hy) und kam offenbar über St.Gallen auf die Reichenau, später nach Schaffhausen. Sang. 555 kann mit der «Vitam sancti Columbae in volumine 1» im Verzeichnis der von Hartmut für Abt Grimald (841–872) erworbenen, in Sang. 267 verzeichneten Bücher identifiziert werden (MBK I, S. 84, Z.29).

Lit.: WILLIAM REEVES (ed.), *The Life of St. Columba, founder of Hy, written by Adamnán*, Dublin 1857, S. XXVII (Nachzeichnung der Columba-Zeichnung). – SCHERRER, S. 175. – BRUCKNER III, S. 108. – JOHANNES DUFT, *St. Columban in den St.Galler Handschriften*, in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 59, 1965, S. 285–296. – DERSELBE, *Die Abtei St. Gallen I*, S. 53. – PETER OCHSENBEIN, KARL SCHMUKI, ANTON VON EUW, *Irische Buchkunst. Die irischen Handschriften der Stiftsbibliothek St.Gallen und das Book of Kells*, St.Gallen 1990, S. 44, Abb. S. 49. – RENÉ SPECHT, *Das Leben des hl. Columba. Eine irische Handschrift in der Stadtbibliothek Schaffhausen*, in: *Kat. Irland und das Book of Kells*, Ausstellung im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen 21. Februar – 12. April 1992, Zürich 1992, S. 34–35, Abb. S. 34. – VON SCARPATETTI, *Codices hagiographici*, S. 27.

NR. 61 GÖTTWEIG, STIFTSBIBLIOTHEK,
MS. 30
Psalterium Gallicanum mit Kommentar
St.Gallen oder Regensburg, um 850–860

247 Bll. + 2 Papier- Vor- und Nachsatzbll., 35 × 26,5 cm, Schriftspiegel 27 × 21,5 cm, dreispaltig: Breite der Mittelspalte für den Text 8 cm zu 29, der Au-

ßenspalten für den Kommentar 5 cm zu 45 Zeilen. Wohl zumeist Quaternionen: 1⁸⁻² (fol. 7 und 8 mit Orationen wohl in Verlust), 2⁸, 3³ (Einzelblätter), 4² (fol. 18 und 19 = Bifol.), 5⁸ usw. Nach fol. 58v fehlt der Text von Ps 30, 10–34, 26, zwischen fol. 171–191 Lagenvertauschung wohl bei der Neubindung unter Abt Gottfried Bessel (1713–1749). Psalmtexte in großer, zumeist schwarzer, Kommentare in kleiner karolingischer Minuskel. Anfangsbuchstaben der Verse und im Kommentar dem Textblock vorgesetzte Majuskeln in Minium, golden und silbern schattiert. Im Psalmtext Interpunktion in Minium, Psalmtituli in Rustica, Psalmerklärungen in karolingischer Minuskel ebenso in Minium, mit offenem a(!). Zu den Anfängen der Psalmen und Cantica Initialen in Gold und Silber, mit Minium umrandet, in der Größe abgestuft. Psalmtext einheitlich, wohl von einem Schreiber, ebenso die Rubriken und die künstlerische Ausstattung.

Einband und Provenienz: Braunes Leder mit Blindprägung, außen Straußenfederrolle, innen 4 senkrechte Humanisten- oder Philosophenrollen, wohl 2. Hälfte d. 16. Jh. (restauriert unter Abt Gottfried Bessel [1713–1749]). Der Weg des Psalters nach Göttweig ist noch nicht rekonstruiert. Nach der Tradition im dortigen Stift kam er über St. Blasien anlässlich der Besiedelung durch Sanktbasianer Mönche 1094 nach Göttweig (Lechner). Die Schrift des Schreibers, der auf das ursprünglich leere Blatt 19 (r–v) im 12. Jahrhundert das Gebet *O intemerata* nachtrug, könnte für eine Herkunft der Hs. aus St. Blasien sprechen.

Inhaltsübersicht: I. fol. 1v–4r zwei Litaneien in doppelseitig als Dreierbögen angelegten Arkaden, A) 1v–3r große Litanei mit Aposteln, Evangelisten sowie römisch-fränkischen Heiligen ... *Benedicte, Servasi, Medarde, Vedaste, Amante, Audomare, Richari, Arnulfe, Leodegare, Babo* ... *Patrici, Columbane, Galle* ... *Gertrudis, Emeliana, Regula* ... *Basilissa, Brigida, omnes sce. virgines*, B) 3v–4r *Item laetania anomodo* ... *Georgi, Maurici, Vitalis, Benigne, Desideri, Albane, Bonefaci, Chiliane, Valens, Senesi, Theoponte, Gordiane, Epima-*